Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues

Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand

Reichsnährstand

Hauptschriftleitung: Berlin SW 61 Yorckstraße 71 Fernruf F 6, 4406

Nummer 39 | Berlin, Donnerstag, den 26. Scheiding (September) 1935 | Blut und Boden | 52. Jahrgang

Aus dem Inhalt: Die schleswig-holsteinischen Blumenzwiebelkulturen und ihre wirtschaftliche Bedeutung — Aufträge und Absatz im Scheiding — Der Spaten des deutschen Aufbaus — Verlautbarung — Anordnungen Nr. 8 und 9 des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Bayern — Der Bestand an Walnußbäumen — Pflanzen sollen reisen — Pyrethrum zum Gartenschmuck und Schnitt — Die Blumenzwiebeln kommen! — Verlängerung des Freilandtulpenflores — Staudensonnenblumen — 400 000 RM Reichsbeihilfen für Obstneupflanzungen im Herbst 1935 — Die Nährstoffversorgung unserer Obstbäume — Versagen der Sauerkirsche „Exzellenz von Hindenburg" in Schleswig-Holstein — Ein Vorschlag zur Förderung der Straßenobstpflanzung — Zur Sortenfrage beim Spinat — Ernteaussichten für Gemüse-, Erbsen- und Bohnensaatgut — Züchtungsfragen — Gegen die Uebervorteilung bei Betriebsverkäufen — Werbung und Gemeinnutz — Der Reichsparteitag und du! — Das deutschen Volkes Erntedank! — Jetzt notwendiger Pflanzenschutz im Blumen- und Zierpflanzenbau — Frachtnachlaß für Obst — Frostschutz im Gartenbau — Maiblumenernte nicht vor Mitte Gilbhart beginnen! — Danziger Blumenschau 1935 — Preisauftrieb bei Himbeeren und Johannisbeeren — Zentrale für Rosenforschung — Gewerbe-, Gartenbau- und Herbstblumenschau in Fellbach-Stuttgart — Hollands Gartenbau 1934.

Die schleswig-holsteinischen Blumenzwiebelkulturen und ihre wirtschaftliche Bedeutung

Dr. F. Heydemann, Kiel

Im Hinblick auf die Verringerung der ausländischen Blumenzwiebeleinfuhr gewinnen nachstehende Ausführungen über die deutschen Blumenzwiebelkulturen Bedeutung.
Schriftleitung.

Vor 10 Jahren habe ich in Nr. 38, Jahrgang 1925, dieser Zeitschrift auf das sich entwickelnde Blumenzwiebelanbaugebiet in den Gemeinden Schülp und Wesselburen in Norderdithmarschen, in unmittelbarer Nähe der Nordseeküste, hingewiesen und es unter Beigabe einer ganzen Reihe von Bildern zu schildern versucht. In der Zwischenzeit ist ebenfalls einiges über die weitere Entwicklung berichtet worden. Doch scheint es im Hinblick auf die große Devisenknappheit lohnend und wichtig, das Auge unserer Gartenbauer immer wieder auf

die heimischen Anbaugebiete

zu lenken.

Die Zahl der Anbauer hat sich inzwischen mehr als verdoppelt. Außer den 5 Ortschaften Schülp, Wesselburen, Hassenbüttel, Hemme, Neuenkirchen sind auch am Rande des Pinneberger Baumschulgebiets in der Umgebung von Uetersen Tulpenzwiebelkulturen entstanden.

Leider sind in Dithmarschen die Kulturen der frühen Treibtulpensorten nicht so vergrößert worden, wie es im Interesse der einheimischen Bedarfsdeckung wünschenswert gewesen wäre, weil die Preisentwicklung für jene und für Hyazinthenzwiebeln, z. T. im Zusammenhang mit der Abwertung vieler ausländischer Währungen, sich ungünstig ausgewirkt hat. Im Hinblick auf die schwierigere zweijährige Kultur der frühen Treibtulpen war der frühere Preis von 35 ℳ per Tausend für Zwiebeln von 11—12 cm Umfang bei den Anbauverhältnissen in Dithmarschen nicht ganz ausreichend, um den Erzeugern für diese Sorten den gerechten Preis zu sichern und die Kultur wirtschaftlich zu gestalten. Daher rückte hier die Anzucht der Knollenbegonien mehr in den Vordergrund und hat sich die Fortentwicklung mehr auf die der schnellwüchsigen einjährigen Darwintulpen beschränkt. Anscheinend ändert sich dies aber, da die Preise für frühe Treibsorten, auch in Holland, etwas höher liegen. Jedenfalls scheint jetzt die Möglichkeit für einen neuen Aufschwung gegeben. Es sei hierzu bemerkt, daß das Anbaugebiet Schleswig-Holstein keinerlei Staatsbeihilfen zur Förderung des Anbaus oder Beschaffung von Brutzwiebeln erhielt, sondern auf sich allein gestellt von vornherein auf wirtschaftliche Gestaltung und vorsichtigen Ausbau der Kulturen aus eigener Kraft nach den gegebenen Möglichkeiten angewiesen war. Der Tulpenzwiebelanbau in Schleswig-Holstein ist von damals 4 ha in den 10 Jahren auf etwa 11—15 ha im ganzen gestiegen. Im Anbaugebiet Schülp-Wesselburen werden z. Z. etwa 4—5 Millionen verkaufsfähige Zwiebeln geerntet. Hoffentlich gelingt es nun, insbesondere die Erzeugung früher Sorten zu steigern. Bei den sich teils sehr leicht vermehrenden Darwintulpen mußten dagegen von den weniger gut absetzbaren Sorten „Clara Butt" und „Gretchen" schon größere Einschränkungen vorgenommen werden. Nur die schöne, feuerrote Sorte „Bartigon" macht hierin eine Ausnahme, weil hiervon der Bedarf noch nicht gedeckt werden kann. Recht erfreulich hat sich der Anbau als Nebenkultur in einigen Baumschulen um Uetersen angelassen, die bei der vorjährigen Gartenbaumesse schon recht gute Ware an Treibzwiebeln zur Schau stellen konnten. Vielleicht bietet sich hier Gelegenheit zur erfolgreichen Umstellung für einige der kleinen Familienbetriebe von Rosenzüchtern, die unter dem Ueberanbau und dem geschwundenen Auslandabsatz von niederen Rosen schwer zu leiden haben.

Die Anzucht von Narzissenzwiebeln

hat bisher wenig Bedeutung erlangen können. Sie umfaßt nur etwa 1½ ha und hat ebenfalls unter der bisher nicht erreichbaren Erzielung eines für die Dithmarscher Verhältnisse ausreichenden Erzeugerpreises gelitten, während eine solche von Hyazinthenzwiebeln noch nicht weiter versucht worden ist wegen der teueren Betriebseinrichtung, die hierzu doch erforderlich wird.

Das Schwergewicht liegt im Dithmarscher Anbaugebiet entschieden in der

Knollenbegonien-Anzucht,

für welche die klimatischen wie die Bodenverhältnisse außerordentlich günstig liegen. Hierin hat sich Dithmarschen schon eine gewisse Bedeutung erringen können. Allein in den letzten 2 Jahren hat sich die

Kulturfläche verdoppelt

und wird auch in diesem Jahr wieder eine weitere Vergrößerung erfahren. Die Ernte an Begonienknollen wird für 1935 auf über 10 Millionen Stück geschätzt (1934 waren es etwa 6 Millionen), und dürfte dies sicher erreicht werden, wenn wir noch jetzt den dringend benötigten Regen bekommen. In den größten Betrieben werden bis 3½ Millionen Stück, in den kleineren bis 60 000 Begonienknollen herangezogen. Beteiligt sind hieran etwa 20 Betriebe.

Besondere Bedeutung wird neuerdings der Kultur von Begónia multiflóra geschenkt, die sich wegen ihrer reichen Blüte bei gedrungenem Wuchs und mit ihrer großen Widerstandsfähigkeit und Farbenschönheit für die Gruppenbepflanzung steigender Beachtung erfreut. Der Betrieb H. Diener Sohn hat 1933/34 allein 14 Kulturhäuser nur für die B. multiflóra-Anzucht errichtet und rund 300 000 Stück herangezogen. An diesem Anbau sind nun bereits mehrere Züchter beteiligt. Die Nachfrage nach Knollen erster Größe war immer recht stark, so daß diese erste Wahl fast jedes Jahr bereits im Januar ausverkauft ist.

Die Gladiolenzwiebelkultur

ist die nächstgrößte in diesem Gebiet, ist aber vorläufig noch auf 6 Züchter mit einer Erzeugung von 2½—3 Millionen Stück beschränkt. Gezogen werden etwa 25—30 Sorten. Der Absatz geht vielfach an Wiederverkäufer.

Als letzte Kultur von gewisser Bedeutung sei schließlich die

Anzucht von Gloxinienknollen

angeführt, durch die ein Teil der Kulturhäuser, die vordem der Aussaat und Vermehrung der Begonien dienten, nach deren Auspflanzen in Kästen oder ins Freie, ausgenutzt werden. Den Umfang dieses Kulturzweiges kann man wohl auf rund 1 Million Stück angeben, die sich ebenfalls auf 6 Anbauer verteilen. Die Hauptsorten sind:

Janks „Wandsbeker Blut", „Gierths Rote", „König der Roten", „Kaiser Friedrich", „Kaiser Wilhelm", „Othello" und „Alba". Die beiden ersten Sorten bilden nur kleine Knollen von höchstens 2 cm Durchmesser und kleiner.

So ist also in 10 Jahren doch eine erfreuliche Weiterentwicklung zu verzeichnen und ist hier ein

bedeutungsvolles deutsches Anbaugebiet

entstanden, das vollste Beachtung verdient. Eine an Zahl nicht unerhebliche Gefolgschaft findet hier ihr dauerndes Brot. Der Besuch der Blumenzwiebel- und Knollenfelder Norderdithmarschens ist auf alle Fälle im Brachmond (Juni) bzw. Scheiding (September) sehr lohnend und bietet zur Blütezeit dem Besucher eine überraschende Farbenpracht. Man erreicht das Anbaugebiet über Hamburg mit der Nordwestbahn nach Westerland-Sylt bis zur Kreisstadt Heide. Von dort mit Kleinbahn oder Autobus. Bald hinter den Kulturen erheben sich die Seedeiche, hinter denen die Nordsee, „der blanke Hans", ihr ewiges Spiel treibt und wo unser vorzüglicher Arbeitsdienst und viele andere Volksgenossen beschäftigt sind, weiteres, wertvolles Marschland durch Eindeichung zu gewinnen. Ein Landschaftsbild, das bei dem Binnenländer stets einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt.

Der Spaten des deutschen Aufbaus

Vorüber sind die Tage von Nürnberg. Unbeschreiblich die Eindrücke für jeden, der das Glück hatte, sie mitzuerleben. Das Gewaltige einer Idee brach sich hier Bahn, riß jeden mit, überzeugte und wirkte. Das war keine Stimmungsmache, in Nürnberg sprachen Tatsachen, hier überzeugte die Wirklichkeit. Oder ist das nur leeres Getue, wenn fünfzigtausend blanke Spaten blitzen, wenn fünfzigtausend kraftvolle deutsche Jungmannen ein ganzes Heer von deutschen Arbeitern vertreten? Kerle wie Stahl, diese Arbeitsdienstmänner, erprobt an der harten Arbeit im deutschen Moor, an der wilden Meeresküste und an dem unfruchtbaren deutschen Boden. Sollen wir etwa da noch Zweifel hegen in die Zukunft unseres deutschen Volkes? Und wenn wir dazu den Aufmarsch der Formationen nehmen, unserer deutschen Jugend, die trotzig und feurig vor ihre Führer tritt, der SA. und SS., denen man das Bekenntnis zum entschlossenen Einstehen für den Bestand des großen Deutschlands ansieht, und der hundertfünfzigtausend Männer, die nur einen kleinen Teil einer aktiven großen Bewegung darstellen, dann ist man nicht nur überzeugt, dann ist man überwältigt. Und wir Gärtner, gleichfalls Männer vom Spaten, wurden stolz auf unseren Spaten, der, nunmehr von kraftvollen deutschen Männern getragen, als Symbol eines neuen deutschen Aufbaues aufleuchtet.

Unwillkürlich werden wir dabei erinnert an die Zeit, wo wir verlacht und gering geachtet wurden, wenn wir unseren Spaten offen zur Arbeitsstelle brachten. Wir sind ja von denen, die mit dem Bauern die deutsche Erde gruben, die mit der Scholle verwachsen und ihr auf Gedeih und Verderb verschrieben waren. Diese Bodenverbundenheit kreuzte die Machenschaften des Internationalismus, stand dem materiellen, selbstsüchtigen Streben des Weltjuden im Wege. Damals haben wir es nicht gewußt, nicht erkannt und glaubten beinahe selbst an die Geringwertigkeit, die uns nationalfremdes Gesindel anhängte. Es ist einfach unmöglich, daß diese Erkenntnis, die der Führer in einem unsagbar zähen und harten Kampf in das deutsche Volk geschleudert hat, nicht auch zu dem letzten Berufskameraden durchgedrungen ist. Es ist auch keine Feigheit, zu bekennen, daß man es bedauert, wie man sich so lange der großen Bewegung des Nationalsozialismus verschließen konnte, daß es einem ehrlich leid tut, nicht schon längst in den Reihen der Kämpfer für das große Deutschland gestanden zu haben. Alle, auch die alten Kämpfer, haben sich einmal zu diesem Bekennen durchringen müssen und haben aber dann zugepackt.

Der Spaten in unserer Hand muß und kann uns nicht mehr loslassen von dem Erkennen des großen Geschehens, daß der Boden, in den wir ihn jeden Tag eingraben, frei geworden ist, den gierigen Krallen eines unterjochenden Internationalismus für immer entrissen ist! Unser Spaten gräbt ein neues, ein freies Land, er gräbt deutsches Land und baut nicht nur uns wieder eine saubere und unbelastete Existenz, sondern auch damit zugleich ein neues Deutsches Reich. Der Spaten in der Hand des deutschen Arbeitsdienstes zwingt auch im deutschen Gartenbau den letzten Berufskameraden, seinen Spaten im gleichen Sinne anzusetzen. Dort ist es uneigennütziges Einsetzen in harter, zäher Arbeit für jeden einzelnen Volksgenossen, auch für dich, den einzelnen Berufskameraden. Auch unsere Spaten führen wir nicht nur für die eigene Existenz, sondern zugleich auch für die Erhaltung der Volksgemeinschaft. Nur diese schützt unsere Arbeit, während sie der Internationalismus restlos einer bedrückenden Willkür preisgegeben hätte. Setzen wir diesen Spaten an im aufbauenden Sinne, dann haben wir keine Zeit mehr für leere Schwätzereien und beißende Kriteleien. Verständnis finden wir dann für alles, was uns früher unbegreiflich vorkam und auch manchmal unbequem war. Fühlen wir vom deutschen Gartenbau uns mit als Hüter des Symbols des deutschen Aufbaues, dann sind wir Deutsche, wie sie **den Führer in seinem Dritten Reich nötig hat.**

Aufträge und Absatz im Gartenbau im Scheiding

Der Scheiding (September) brachte in das Gartenbaugeschäft besonders dort Belebung, wo das Angebot durch Haupternten auf den Höhepunkt kam. Der Jahreszeit entsprechend war dies vor allem auf dem Obstmarkt und teilweise auch auf dem Gemüsemarkt der Fall. Den eigentlichen Höhepunkt in der Anfuhr hatten Pflaumen und Pfirsiche erreicht. Die Umsätze verliefen im allgemeinen normal, die Preise unterlagen keinen größeren Schwankungen. Weniger günstig stand es im Birnengeschäft, wo der Anfall an Wirtschaftsware ungeheuer stark war und sich nur schlecht unterbringen ließ. Unsichere und rückgängige Preise waren nicht zu vermeiden. Dagegen ging es in Tafelobst bei Birnen und Aepfeln besser. Am Großmarkt der Reichshauptstadt zeigte die Obstmarktlage folgendes Bild:

Mitte Scheiding (Septbr.)	Wirtschaftsware Angebot	Wirtschaftsware Preise	Tafelware Angebot	Tafelware Preise
Aepfel	120 *)	fest	100	fest
Birnen	150	unsicher	100	fest
Pflaumen	100	fest	—	—
Pfirsiche	—	—	120	fest
Preißelbeeren	140	fest	—	—

Am Gemüsemarkt zeigte sich meist eine sichere Tendenz. Entgegen dem Vormonat war das Angebot in Kohlgemüsen jetzt zureichend, in Blumenkohl sogar stark übermäßig. Kopfsalat, Bohnen, Erbsen und Spinat waren nicht übermäßig vorhanden. Bei den wichtigsten Gemüsen zeigte sich am Berliner Großmarkt folgende Tendenz:

Mitte Scheiding (September)	Gemüsemarkt Angebot	Gemüsemarkt Preise
Weißkohl	120*)	fest
Wirsingkohl	120	fest
Rotkohl	100	fest
Blumenkohl	160	unsicher
Spinat	100	fest
Freilandgurken	120	fest
Mohrrüben	130	fest
Salat	100	fest
Bohnen	100	fest
Tomaten	120	unsicher

Die Auftragserteilung in der Landschaftsgärtnerei und der Gartengestaltung entsprach einem für diese Jahreszeit normalen Umfang. Besser als in den letzten Jahren wurde aber der Monatsdurchschnitt durch die Beschäftigung an den Flugplätzen und an den Reichsautobahnen. Die private Auftragserteilung hielt sich noch etwas zurück. Die laufenden Arbeiten in den privaten Anlagen hielten sich aber im Umfang der gleichen Zeit des Vorjahres. Kleinere Arbeiten, besonders Grabpflegearbeiten, nahmen leicht zu.

In den Baumschulen meldete sich das Herbstgeschäft in einer stärkeren Häufung der Anfragen an. Dadurch wurde auch die Ueberprüfung der Verkaufsbestände und die Herausgabe des Herbstangebots angeregt. Nennenswerte Bestellungen waren aber im allgemeinen noch nicht zu verzeichnen. Die bisher eingegangenen Anfragen bezogen sich aber vorwiegend auf Obstgehölze, Rosen und Decksträucher, so daß in diesen Gruppen wieder ein lebhafteres Geschäft erwartet wird.

Im Blumen- und Zierpflanzengeschäft waren die heimischen Azaleen- und Erika-Anzuchtbetriebe sehr stark mit Versandarbeit beschäftigt. Die Auftragserteilung zeigt sich hier im allgemeinen befriedigend, so daß mit einer annähernd restlosen Unterbringung der verkaufsfähigen Bestände gerechnet wird. In fertigen Pflanzen des Topfpflanzenmarktes war dagegen nur schwaches Geschäft. Das Angebot verlagerte sich im Verlaufe des Monats stärker schon auf Herbstkulturen, so daß hauptsächlich Chrysanthemum und Cyclamen vorherrschten. Der Umfang der Nachfrage entsprach aber noch nicht recht dem der Zufuhr, wodurch Ansammlungen die Preislage ins Wanken brachte. Die einzige geschäftliche Stütze boten kleinblumige Chrysanthemum, die im Friedhofsgeschäft Absatz fanden. Der Berliner Topfpflanzenmarkt hatte folgende Marktlage:

Mitte Scheiding (September)	Topfpflanzen Angebot	Topfpflanzen Preise
Blühende Geschenkpflanzen	140*)	unsicher
Wertvolle Liebhaberpflanzen	125	fest
Bunte Blattpflanzen	120	fest
Grünpflanzen	130	unsicher
Freilandpflanzen	130	fest

Der Schnittblumenmarkt zeigte eine Zufuhrverringerung, die sich aber noch nicht in einer einheitlich sicheren Marktlage auswirken konnte. Die Umsätze blieben dafür noch zu schwach. Lediglich am Rosen- und Nelkenmarkt wurde eine Festigung möglich, da bei diesen Blumen zuletzt die Freilandware nicht mehr so konkurrierend auftrat. Die Schnittblumenmarktlage des Berliner Großmarktes ergibt folgendes Bild:

Mitte Scheiding (September)	Schnittblumen Angebot	Schnittblumen Preise
Billige Sommerblumen	130*)	unsicher
Mittelteure Blumen	130	unsicher
Wertvolle Blumen	120	fest

Im allgemeinen ergab die Marktlage am Blumen- und Zierpflanzenmarkt Anzeichen zu einer sich vollziehenden Festigung, ausgelöst durch den stetigen Rückgang der Freilandblumenzufuhr.

*) 100 = Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage.

*) 100 = Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage.

*) 100 = Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage.

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.